

**Neue Frühlings Röde in alle den fashionablen Farben**

Sind hier und bereit für die frühen Ausläufer zu einer Zeit, wann die Auswahl am besten ist und mit Dieren nur einige Tage anhalten. Spezielle Aufmerksamkeit wird gegeben den Frühlings Röden in blau und schwarz, in extra Größen bis zu 52 Hüftenmaß — die Röde welche viele Frauen schwer fanden zu erlangen. \$20 bis \$39.50.

**Manche der neuesten Anfunfte in Lederwaren**

Sind die Sattin und Leder Taschen in schwarz, und die neuen Frühlings Farben — Seide bestrebt, doppelte Bedähter, Spiegel, Wechselbüchse und bedeckte Geselle, einer der besten Vorräte machend, welche wir seit einiger Zeit anbieten. Die Preise laufen von \$3 bis \$5. Neue Stile Börsen von Patent Leder, Barette und glanzlosem Leder, große Kofferformen mit Riemen Obertheil, Sicherheitsstapeln, ausgerüstet und abgerundet in bester Weise, und Preis recht mäßig. \$3.25 bis \$5.

**Die ersten Anfunfte in Frühlings Röden für den Säugling**

Seide Poplin, Wolle Poplin, Wolle Crepelle, Serge, Moire Seide und Sheppard Plaid, in Stilen für die kleinen Knaben und Mädchen bis zu sechs Jahren. Gürtel Effekte, Graben und militärische Modelle, die nett und lebensam aussehen. Manche der kleinen Mädchen Röde sind von der sehr hohen Qualität. Die stilligen Farben sind Rosa, Rosa, Copengagen, Navy, Tan und Braun. \$4 bis \$15.

**Unter den neuen Waschwaren**

bestehen sich leichte Volles in Streifen, Check, Plaid und Blumen Design, die sehr anziehend sind in ihren fremdartigen und zarten Farben und Kombinationen. Leichte, mittlere und dunkle Schattierungen in einem Duzend oder mehr Mustern und Stilen. 30c.

**Globe Warehouse**  
Cleland-Simpson Co.  
121-127 Wyoming Avenue.

**D. B. Partridge,**  
Advokat und Rechtsanwahr.  
516 Spruce Straße,  
Scranton, Pa.

**Ludwig E. Stipp,**  
Kontraktor und Baumeister,  
1922 Union Bank Gebäude.  
Alle mit anvertrauten Architekten werden gewöhnlich und pünktlich angeführt.

**The Fernery**  
(Deutsches Blumengeschäft)  
Neue Adresse: 612 Linden Straße.  
Scranton, Pa.

**A. Conrad & Sohn,**  
Allgemeine Versicherung,  
Wyoming Ave. und Mulberry Straße,  
Scranton, Pa.

**Wittor Koch,**  
SCRANTON HOUSE,  
Gegüber der D. & W. Frachtkation,  
Lockawanna Avenue, Scranton, Pa.

**Gebrüder Schneider,**  
Wandern und Metall - Webereien,  
601 und 603 Cedar Avenue.  
Kleider in Stoffen, Kleid- und Hüftmaschinen, für Damen und zum Hausgebrauch.

**Kriegs-Uebersicht.**

Nach authentischen Nachrichten über Kriegsergebnisse.

In der letzten Zeit ist in der amerikanischen und britischen Presse viel von der Wahrscheinlichkeit einer alliierten anstelle einer deutschen Offensive im Westen die Rede gewesen. Es gibt jedoch eine ganze Anzahl sehr wichtiger Gründe, die gegen eine solche Strategie der Alliierten sprechen. In erster Linie würde dem Deutschen nichts angenehmer sein, als ein großartiger Angriff, da es ihnen wegen ihrer Ueberlegenheit oder, zum mindesten der Gleichheit in der Zahl der Truppen und Geschütze möglich sein würde, selbst die schwersten Angriffe nicht nur auszuhalten, sondern auch das Gros ihrer Streitkräfte gegen einen anderen Teil der alliierten Front, der, um einen großen Angriff möglich zu machen, notwendigerweise geschwächt worden wäre, zu konzentrieren. Angriffe auf stark besetzte Stellungen, wie die Deutschen sie in Frankreich und Belgien besitzen, erfordern naturgemäß schwere Opfer. Die britischen Angriffe an der Somme und östlich von Ypern, wie die französischen Angriffe bei Soan, haben das bewiesen. Die Alliierten könnten wirklich Geschwärtter anstellen unter den jetzigen Umständen, als auch nur einen Teil ihrer Kräfte zu verwenden, die sie im Falle einer schweren deutschen Offensive ganz und gar nötig haben werden. Die Führer der Alliierten würden den Deutschen einfach in die Hände spielen, wenn sie die in der Presse gegebenen Ratschläge befolgten.

Leute, die General Haigs Bericht über die letztjährigen militärischen Operationen sorgfältig gelesen haben, müssen wissen, daß Sir Douglas das sich schon im Vorjahre über Mangel an Truppen beklagte. Auch ist längst zugestanden worden, daß die Verluste für 1917 viel höher waren, als die erzielten Resultate rechtfertigten, und es liegt sicherlich keine Berechtigung dafür vor, dieselben Verluste gegen die selben oder ähnliche Resultate wie im Vorjahre zu übernehmen, denn unserer Ansicht nach stimmen fast alle darin überein, daß die Chancen für entscheidende militärische Resultate in diesem Jahre noch geringer sind, als im Vorjahre, als Italien noch stark war und Australiens Armee an der östlichen Front stand.

Die Wahrscheinlichkeit, daß es dieses Frühjahr keine große Offensive der Alliierten geben wird, schließt natürlich die Möglichkeit von Teilschritten der Engländer, Franzosen und Amerikaner in Frankreich nicht aus. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Alliierten sich für das Jahr 1918 an die Politik des französischen Höchstkommandierenden, General Petain, halten werden, der nicht an den strategischen Durchbruch glaubt und dessen Idee ist, fest zu sitzen und die Gelegenheiten auszunutzen, wie sie kommen. Es ist deshalb nicht zu erwarten, daß die Alliierten fortgesetzt nur auf eine deutsche Offensive warten. Es werden sich fast sicher solche Gelegenheiten bieten, auf die General Petain wartet, und wir können uns darauf verlassen, daß er sie voll und ganz ausnützen wird.

Während der Woche hat es zahlreiche kleine Angriffe an der ganzen westlichen Front von der Schweiz bis zur Nordsee gegeben, und besonders in Französisch-Lothringen, wo die Franzosen während eines kräftigen Ueberfalles einige Hundert Deutsche zu Gefangenen machten. Ueberfälle sind an der westlichen Front allgemein geworden, und auch die Belgische sind lebhafter geworden, als während der letzten Monate. Trotzdem fehlt es aber noch an bestimmten Anzeichen dafür, daß die erwartete deutsche Offensive schon in den nächsten Tagen losbrechen wird, obgleich fortgesetzt Deutsche über die Konzentration deutscher Truppen hinter der westlichen Front und in Norditalien eintreffen.

Obgleich der deutsche Vorstoß in Ostland äußerlich einen rein militärischen Charakter trägt, kann man denselben sehr wohl eine politische Expedition nennen, deren Hauptzweck es ist, die Russen zur sofortigen Annahme eines deutschen Friedens zu zwingen und sie von dem Ernste der deutschen Absicht, Finnland und die Ukraine vor den drohenden Zuständen zu bewahren, die die Herrschaft der Bolschewiki in Großrussland, das nach Ausbruch des Krieges als großes Ausland Peters der Große genannt wird, zur Folge hatte, zu überzeugen. Auf ihrem Vorstoß in der Richtung auf Petrograd und Moskau sind die Deutschen tief in das „Heilige Russland“ eingedrungen, zum erstenmal seit der über verlaufenen Expedition des großen Napoleon nach Moskau, der heiligen Stadt Russlands, Estland und Livland, einschließlich des höchst wichtigen Seebahns und Flottenstützpunktes Reval, befinden sich ganz in deutschen Händen, und als dies geschrieben wurde, waren die stiegenden Kolonnen der Deutschen bereits im Ingermanland eingedrungen. Den letzten Berichten zufolge befanden sie sich in Luga, kaum 80 Meilen südwestlich von Petrograd. Die Hauptstadt selbst befindet sich in der größten Gefahr, genommen zu werden, und wenn die Deutschen ihren kaum glaublich schnellen Vormarsch fortsetzen, dürfte Petrograd in wenigen Tagen in ihren Händen sein. Weiter südlich marschieren die deutschen Truppen von Dinaburg aus in der Richtung auf Moskau, die alte russische Hauptstadt, und haben bereits 100 Meilen nordöstlich von Dinaburg bereits in der Mitte der Woche erreicht. Noch weiter südlich, von Wladiwostok aus, das sie in der Vorwoche nahmen, haben die Deutschen Eriska, weniger als 75 Meilen westlich von Smolensk, erreicht. Am schnellsten rückt die Armee Küningsen in der Richtung von der Ostsee nach Ostpreußen vor. Nach der Einnahme der drei russischen Festungen Luga, Dubno und Romno marschierte diese Armee nach Schitomir, ungefähr 100 Meilen östlich, und befindet sich jetzt in der unmittelbaren Nähe von Kiew, der Hauptstadt der Ukraine. Der nördliche Flügel dieser Armee, der dem südlichen Rande der Binnsee-Märsche entlang rückt, hatte Kolenkowsk, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt am Pripiet, bereits erreicht und rückt in der Richtung auf Smel, mehrere hundert Meilen nördlich von Kiew, vor. Küningsens Absicht ist ohne Zweifel, Nordrussland von der Ukraine abzuscheiden und so die Sicherheit des jungen Staates vor der Wirksamkeit der Bolschewiki zu sichern. Für den Osten ist es fast unmöglich, sich einen Begriff von der Größe der Operationen zu machen, die die Deutschen augenblicklich in Russland unternehmen. In weniger als 10 Tagen sind sie auf eine Tiefe von 100 bis zu 200 Meilen in das eigentliche Russland einmarschiert und haben bis jetzt insgesamt russisches Gebiet im Umfange von etwa 300,000 Quadratmeilen, ein Drittel größer als Deutschland selbst, befehzt.

Es ist nicht zu erwarten, daß die Deutschen alles Gebiet behalten werden, das sie in den letzten Tagen befehzt haben und das, welches sie in den nächsten Tagen höchstwahrscheinlich noch nehmen werden, bis der Friedensvertrag wirklich unterzeichnet worden ist. Der deutsche Reichskanzler sagte vor einigen Tagen vor dem deutschen Reichstage: „Wir haben nicht die Absicht, uns a. V. in Estland oder in Livland festzusetzen.“ In Skandinavien und Italien war es unser Hauptziel, Organe der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung einzurichten. Unser militärisches Vorgehen hat aber Erfolge erzielt, die unsere ursprünglichen Ziele weit übergreifen haben.“ Mit anderen Worten: Wir haben mehr genommen als wir wollten, und wir werden zurückgeben, was wir nicht brauchen können. Trotz dieser Erklärung müssen die militärischen Resultate der Invasion Russlands enorm sein, denn die Beute, die die Deutschen auf ihrem rasend schnellen Vormarsch in Russland gemacht haben und die bis jetzt noch nicht gezählt worden ist, ist riesengroß und wird die Wiederanfertigung einer russischen Militärmacht auf viele Jahre hinaus unmöglich machen. Es

ist anzunehmen, daß dies das Hauptziel der deutschen Führer war, die nächsten Fall der Bolschewiki wohl voraussehen und die nächste Regierung jeder Möglichkeit benutzen wollten, den Krieg gegen Deutschland fortzuführen, indem sie ihr den Rest von Kriegsmaterial wegnahmen.

Seit einigen Tagen hat man nichts mehr von den Deutschen gehört, die in Finnland gelandet sein sollen. Wenn es wirklich deutsche Truppen in Finnland gibt, so werden diese natürlich vom Norden gegen Petrograd marschieren und dabei die Unterstützung der Finnen, General Kuusinen im Süden die Unterstützung der Ukrainer auf seinem Marsche gegen Kiew hat, um dort eine deutschfreundliche Regierung einzufügen.

Was die Deutschen nach der möglichen Einnahme von Petrograd tun werden, ist sehr problematisch. Zeitungsberichten zufolge wollen sie die Donarchie wiederherstellen. Inzwischen haben die Bolschewiki in der größten Eile neue Delegaten nach Breit-Autosk geschickt, um mit den Deutschen wegen des Friedens zu verhandeln. Sie haben angeordnet keine Zeit zu verlieren, aber es ist höchst zweifelhaft, ob die Deutschen den Frieden noch vor der Einnahme von Petrograd unterzeichnen werden, obgleich berichtet worden ist, daß der deutsche Botschafter auf Befehl hin eingestuft worden sei. Dr. von Küningsen, der deutsche Staatssekretär des Aeußeren, ist vor einigen Tagen nach Bucarest abgefahren, um den Frieden mit den Rumänen abzuschließen. Wie die Verhandlungen verlaufen werden, ist in gewissem Sinne unbekannt, aber Rumänien ist hilflos und muß sich den deutschen Bedingungen fügen. Diese werden wahrscheinlich nicht sehr hart sein, denn, wie der deutsche Reichskanzler in seiner letzten Rede sagte: „Das Leitmotiv in den Verhandlungen wird sein, daß wir müssen und auch wünschen, die Staaten zu Freunden zu machen, die jetzt auf der Basis des Erfolges unserer Armeesiege Frieden machen.“ Man darf wohl annehmen, daß die Freundschaft Rumäniens dadurch erworben wird, daß man ihm „erlaubt“, in der russischen Provinz Rumänien zu bleiben.

Von großer Wichtigkeit ist die Meldung, daß das serbische Kabinett resigniert hat. Man muß berücksichtigen, daß auch das rumänische Kabinett juristral, ehe die Friedensverhandlungen eingeleitet wurden.

**Russland und die allgemeinen Friedensverhandlungen.**

Vor uns liegt ein Bericht des Korrespondenten der „United Press“ von London, der sich auf die durch die Invasion Russlands durch die Deutschen geschaffene neue Lage bezieht. Der Bericht, der in London vom 26. Februar datiert wurde, beginnt mit den folgenden Sätzen: „Die russische Entscheidung mag den größten Einfluß auf die Politik der Entente haben. Wenn, wie angenommen, Deutschland mit großem Gebieteszuwachs im Osten zufrieden ist und der Entente annehmbare Vorschläge zu einer Einigung an den anderen Fronten macht, so ist der letzte Grund zu der Annahme vorhanden, daß ein solches Anerbieten nicht abgewiesen werden würde. Die Regierung berückichtigt Lloyd Georges Rede, in der er sagte, daß Russlands Gesicht von Russland allein entschieden werden müsse.“

In unsern Kommentaren zur Friedenslage haben wir wiederholt auf die Feindseligkeit hingewiesen, die Leon Trotski, der russische Außenminister, für die Regierungen der Entente an den Tag legte. Er hatte dieselben schon immer im Verdacht, daß sie die geheime Absicht hätten, Deutschland zu erlauben, sich so viel wie möglich russisches Gebiet zu nehmen, in der Hoffnung, daß Deutschland dann den Wünschen der Alliierten im Westen willfähriger sein würde. Wir zweifeln noch immer, daß dies wirklich die Politik der Entente sein kann, und daß Trotskis Verdacht begründet sei, aber zusammen mit der Meldung, daß die Entente - Botschafter Petrograd bereits verlassen haben, mag der Bericht der „United Press“ von der größten Bedeutung sein.

de aber dann gehalten, nachdem die letzten Zweifel bezüglich eines russischen Friedens durch den rapiden Vorstoß der deutschen Truppen in Russland und durch die bedingungslose Kapitulation der Russen fortgesetzt worden waren. Der überraschendste Teil der Kanzlerrede war nicht, wie viele vielleicht glauben, seine ausgesprochene Bereitwilligkeit, die in Präsident Wilsons Rede vom 11. Februar niedergelegten vier Prinzipien anzunehmen, sondern seine offene Einladung an die belgische Regierung, Friedensbesprechungen zu beginnen.

In unserer letzten Uebersicht drückten wir die Ansicht aus, es würde nicht sehr überraschend kommen, wenn Graf Hertling diesmal den ernstlichen Versuch machen würde, Präsident Wilson halbwegs entgegenzukommen. Unsere Erwartungen wurden infolgedessen übertröfen, als der Kanzler die Botschaft des Präsidenten ganz annahm, nur mit der Bemerkung, daß die alliierten Regierungen die Prinzipien Herrn Wilsons zu den ibrigen machen müßten. Ob dies geschehen wird, ist unmöglich jetzt zu sagen, wenn wir uns aber durch die Kommentare einiger britischer und amerikanischer Zeitungen leiten lassen wollten, müßten wir die Ansicht ausdrücken, daß England und Frankreich Herrn Wilsons Bemühungen für einen gerechten und dauernden Frieden stets abweisen werden. Zum Glück für uns alle hat Herr Wilson eine bewundernswerte Unabhängigkeit gezeigt, soweit die Vorschläge unverantwortlicher Zeitungsschreiber in Betracht kommen, und wird seine diplomatischen Bemühungen trotz des fast hysterischen Getüsches der Mehrheit unserer Zeitungen fortsetzen. Herr Wilson hat es sich zur Regel gemacht, den Sturm erst auszuweichen zu lassen, ehe er selbst zu einer so wichtigen Frage, wie sie sein jetziges diplomatisches Unternehmen involviert, öffentliche Stellung nimmt. Auch besteht die verhängende Tatsache, daß die meisten unserer Reaktionsäre gewöhnlich nach der ersten Erregung, die ein unerwartetes Ereignis, wie die neue Invasion Russlands und die Annahme der Vorschläge Wilsons durch den deutschen Kanzler, verursacht, abkühlen. Die meisten unserer öffentlichen Organe haben bisher das Unglück gehabt, die Diplomatie des Präsidenten in der Behandlung der delikaten Friedenssituation gänzlich mißzuverstehen. Die politische Offensive des Präsidenten richtet sich, wie die „New Republic“ sagt, hauptsächlich gegen die herrschenden Klassen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, aber auch, ist sie gerichtet gegen die Klassen in allen kriegführenden und neutralen Ländern, die mit oder ohne Absicht versuchen, Ideen der Gewalt und Politik der Macht unterzuordnen, gegen die Klassen also, die das Schwert als das einzige Mittel zur Erlangung eines gerechten Friedens betrachten. „Präsident Wilson“, fährt die „New Republic“ fort, „erschöpfte jede Quelle eines unerreicht erfolgreichen Mechanismus der Doffentlichkeit, um in der ganzen Welt eine öffentliche Meinung heranzuziehen, die allein einen verhältnismäßig dauerhaften und gerechten Frieden möglich machen kann. Das fortgesetzte Verlagen so vieler Führer der öffentlichen Meinung zu verstehen, wie eng diese seine Versuche mit seinen angewandten Methoden verknüpft sind, ist entmutigend.“

Es ist annehmbar, daß unsere Presse die Ansicht noch ändern oder mildern wird, die sie im ersten Augenblick der Ueberschätzung aussprach, als die Nachricht von der neuen Invasion Russlands kam, die sie gerechtfertigt als eine neue Gefahr für die Sache der Alliierten betrachtete, denn wie die „New York Times“ richtig sagt: „Infolge seiner russischen Eroberungen . . . müßte Deutschland in der Lage sein, seine zukünftige Macht auf bei weitem breiterer und tieferer Grundlage zu errichten als auf seiner Beherrschung Mitteleuropas . . . Einschließlich der bereits ihm abgetretenen russischen Provinzen . . . sichert Deutschland sich ein Gebiet von 200,000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von vielen Millionen. Deutschland wird damit nicht zufrieden sein. Es wird es in seiner Macht haben, seiner Armee 10,000,000 russische Soldaten zuzufügen, denn mit Hilfe seines riesigen Gebiets für Zivil- und Militärverwaltung kann es die Streitkräfte Russlands erneuern und wieder Kämpfer aus den russischen Soldaten machen.“ Dieser Leitartikel der „New York Times“ vom 26. Februar und ähn-

liche Auslassungen anderer Blätter wurden geschrieben, bevor noch der Wortlaut der deutschen Kanzlerrede hier eingetroffen war. Die ersten Auszüge der Kanzlerrede, die nach dem Ver. Staaten geschickt wurden, enthielten aus gewissen Gründen den oben zitierten Satz nicht, in dem der Kanzler erklärte, daß Deutschland nicht die Absicht habe, sich in Estland und Livland festzusetzen. Die Schlußfolgerungen, die aus dem ersten, unvollständigen Auszug der Rede gezogen wurden, waren also, wie der Wortlaut der Rede, der am folgenden Tage ankam, zeigt, falsch. Und weil sie falsch waren, werden wir uns, wie bereits gesagt, durch die Kommentare der Presse nicht irreführen lassen, sondern die nächste Botschaft des Präsidenten Wilson mit dem ruhigen Vertrauen abwarten, daß er in seinen Bemühungen um einen gerechten und dauerhaften Frieden fortfahren wird.

Um geschrieben. Lebemann (zum Freunde): „Sag mal, wie siehst denn Deine Zukunft eigentlich aus?“  
„Seit meine Gläubiger sie gesehen haben, mahnen sie mich nicht mehr!“  
„Offen. Sie: Sag mir was, was willst Du auf dem Festen?“  
Er: „Zeit essen!“  
„Willu viel Fremder (beim Diner): Die Portionen sind aber schrecklich klein.“  
„Oberkellner: „Unser Chef hat wegen der Landestrainer die Gäste auf Halbmaß geleht.“  
„Kostspielige Kur. Dein chronisches Leiden endlich geheilt?“  
„Ja, aber jetzt hab' ich's im Portemonaie.“

Francis Gregory, Inhaber der Dietrich - Agentur im Newark, N. J., hatte sich vor Richter Osborne auf die Anlage der Verzinsung zu veranworten. Er gab an, \$5125 von den \$25,000 genommen zu haben, welche Er-Vollstreckung Hofn vor mehreren Jahren von dem reichen Fabrikanten Charles M. Rose dafür erhielt, daß eine Schadenersatzklage gegen den letzteren verurteilt wurde. Die Klage war von dem farbigen Charles S. Peaker in die Wege geleitet worden, welcher Rose unerbittlich Beziehungen zu seiner (Peakers) Gattin beschuldigte. Gregory entschuldigte die Annahme des Geldes damit, daß er bumm gewesen wäre, wenn er es nicht genommen hätte. Die Mitangeklagten sind Gregorys Vater, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, und der seit seiner Auslösung vom Bureau verschwundene Er-Richter Hofn.

Die Geistesblitze der Feinde, die das große Bild geschmettert wollen, dienen nur dazu, desto glanzvoller zu beleuchten.

**Dr. Friedrich W. Lange,**  
Deutscher Arzt,  
315 Jefferson Avenue, nahe Linden St.  
Offiz. Stunden: 9-10 Uhrmorgens, 2-4 Nachmittags und 7-8 Abends.  
Bride Telephone

**Dr. Edmond J. Donnegan,**  
Zahnarzt,  
512 Peoples' Bank Gebäude, Washington Ave. und Spruce Straße.  
Es wird deutsch gesprochen.

**Wm. Trostel Söhne,**  
Deutsche Metzger,  
1115 Jackson Straße,  
Lefern die feinsten Würste in jeder Part; und beschaffen alle Sorten frisches und eingelegtes Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

**Burschel Dairy Co.**  
Engros und Detail Händler in pasteurisierter Milch und Rahm,  
921 Hampton Straße.  
Bride Telephone. G. E. S. Nummer.

**Peter Stipp,**  
Allgemeiner Baumeister und Kontraktor,  
Offiz. 327 N. Washington Avenue, Scranton, Pa.

Schüler in Danbury, vertrieben Gummis und Eisenbahn Gummis. Schließen von zwei kleinen Bus und Pflanzungen beschreiben.  
Eintrittspreis zu St. Scranton und Bridge House, Pa. Nachmittags 10 zu New York Pa.